



Eisensaub für Oberleutnant Nordmann

DNS Berlin, 17. März. Der Führer verlieh an Oberleutnant Theodor Nordmann, Gruppenkommandeur in einem Sturmabteilungsgeschwader, als 24. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eisensaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Oberleutnant Nordmann wurde 1918 in Darßen-Wehlen als Sohn eines Rechtsanwaltes geboren. Am 1. 10. 41 wurde er Oberleutnant, nachdem er am 17. 9. 41 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet war. Oberleutnant Nordmann ist stets durch seine unerschütterten Angriffs- und Erfolgswillen allen Beziehungen seiner Gruppe ein leuchtendes Vorbild für den Draufgänger. In allen Kriegshauptkämpfen, besonders im Kampf gegen die Sowjet-Union, hat er große Erfolge aufzuweisen.

Eisensaub für Major Langefeld

DNS Berlin, 17. März. Der Führer verlieh dem Major Karl Langefeld als 211. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eisensaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Major Langefeld, Bataillonskommandeur in einem bayerischen Jägerregiment, hat das Ritterkreuz für seine hervorragenden Waffentaten in den Abwehrschlachten des Winter 1941/42 und für die kühne Führung seines Bataillons in den Kämpfen im Raum Südlich-Charlow Ende Juni 1942 erhalten. Im Januar 1934 führte er mit seinem Bataillon einen Gegenstoß zum Entzug einer vom Feind eingeschlossenen rumänischen Kampfgruppe. Selbst vom Gegner umfaßt und eingeschlossen, schlug er sich in schwerem Kampf zu einem anderen Bataillon seines Regiments durch. Unter seiner Führung wehrten nun die beiden Bataillone gemeinsam ohne Nachschub von Munition und Verpflegung und ohne Artillerieunterstützung drei Tage und drei Nächte hindurch die dauernden Angriffe harter feindlicher Übermacht ab, von der die deutsche Kampfgruppe erneut umfaßt und von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten worden war. Als er den Befehl erhielt, sich durchzuschlagen, schickte Major Langefeld in weishesten Abwehrbewegungen ohne weitere Verluste die beiden Bataillone mitten durch den Feind und wehrte in der neuen Stellung wiederum eine Woche lang den Kultur einer sowjetischen Division ab. Hierbei verlor die Volkswaffen über tausend Tote.

Heldentod des Ritterkreuzträgers Oberleutnant Haugels

DNS Berlin, 17. März. Am 13. Februar 1943 ist Oberleutnant Arthur Haugels, Kommandeur eines Gebirgsjägerregiments, seinen bei den schweren Kämpfen auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz erlittenen Verletzungen erlegen.

Oberleutnant Haugels war bereits Teilnehmer des ersten Weltkrieges. Im gegenwärtigen Krieg war er vor allem am Feldzug in Norwegen hervorragend beteiligt und hat den Heldenkampf bei der Verteidigung Narviks und der Erzhöhe am 4. 9. 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhalten. Zuletzt war Oberleutnant Haugels als Regimentskommandeur in Tunesien.

Fünf neue Ritterkreuzträger

DNS Berlin, 17. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Herbert Schwender, Führer eines Grenadierregiments; Hauptmann Hans Fritzsche, Bataillonskommandeur in der Panzergrenadier-Division Leibstandarte „Adolf Hitler“; Hauptmann Hans Fritzsche, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment; Leutnant v. R. Jörg Burg, Zugführer in einer Panzerabteilung; Unteroffizier Hermann Fleck, Gruppenführer in einem Grenadierregiment.

Britische Fliegeroffiziere für die Sowjets

DNS Stockholm, 17. März. In ihrer Nummer vom 15. März berichtete die Londoner „Times“ ausführlich über den Verdienst um vergangenen Sonntag in ganz England veranstalteter Luftkonditionen für den Volkswissenschaftler und verzeichnet dabei u. a. die bemerkenswerte Tatsache, daß im Rahmen einer dieser Veranstaltungen auf dem Londoner Trafalgar Square auf einer rotbunten Rednertribüne sogar britische Fliegeroffiziere das Wort ergreifen haben. Die Weltöffentlichkeit erhält somit durch den Bericht der namhaftesten englischen Zeitung die Bestätigung dafür, daß die fortschreitende Volkswissenschaft Englands nunmehr selbst bis in die Reihen seiner Offiziere um sich greift.

Die Lage ist viel zu ernst

Lord Alexander verzichtet die Selbstgefälligkeit

DNS Stockholm, 17. März. Wie Reuters meldet, mußte sich der Erste Lord der Admiralsität, Alexander, am Mittwoch im Unterhaus gegen den angelegten der wachsenden deutschen U-Bootgefahr immer härter werdenden Vorwurf der Selbstgefälligkeit verteidigen. „Von Selbstgefälligkeit“, so erwiderte Alexander auf diese allen berechtigten Vorwürfe, „kann keine Rede sein. Die Lage ist viel zu ernst. Die Verantwortlichen sind Tag und Nacht im Dienst und tun alles, was irgendwie getan werden kann, um der Lage zu begegnen.“

Die Selbstgefälligkeit scheint dem ersten Lord der britischen Admiralsität also wirklich langsam zu vergehen. Der Ausspruch zur Bekämpfung der U-Bootgefahr, der — wie gemeldet — gestern unter nordamerikanischen Vorbehalt in Washington sagte, hat ihn im übrigen aber trotz aller Sorgen anerkennend doch nicht beunruhigt, denn er erklärte dem Unterhaus, daß dieser in seiner Weise die Arbeit des in England zur U-Bootbekämpfung eingesetzten Ausschusses vermindere.

Wir bleiben am Feind

Wer in diesen Tagen die Feindpresse näher verfolgte, konnte sich dem Eindruck nicht entziehen, daß hinter den alljährlichen Lügenströmen und üblichen Betenungen sogenannter Zuversicht bereits wieder die Gesichter enttäuschter Lohrerber aufzustehen beginnen, denen ihre Hülle fortgeschwommen sind. Man soll solche Beobachtungen nicht in falschem Sinne generalisieren. Aber das eine ist doch sicher, daß sich unsere Gegner den Frühjahrsbeginn wesentlich anders vorgestellt haben, als er nun in Erscheinung tritt. Die Volkswissenschaft hatten als Mindestziel ihrer blutigen Angriffe den Dniepr gesetzt. Heute ist Charlow wieder in deutscher Hand, die Donezfront gefestigt, und wenn auch die Kämpfe in der Mitte und im Norden der Front vor allem bei Staraja Kussa nach wie vor auf das erbitterteste fortbauern, so überwiegt doch die deutsche Abwehrkraft bereits spürbar den verarmtesten und wütenden Hahnsturm der Sowjets, die überall mit Opfern zahlen, wie sie vergeßlicher und jähloser nur selten in diesem Kriege gedrückt worden sind. Unschuldig ist es an anderen Fronten. Wie enttäuschend ist die tuntschische Wirklichkeit, wenn man sie mit den früheren Hoffungsankern der Briten und Amerikaner vergleicht. Wie pausenlos verlagern unsere U-Boote den feindlichen Nachschub, nachdem die schlimmsten Unbilden des Winters überwunden sind! Es ist kein Wunder, daß angesichts solcher Enttäuschungen die Feindpresse immer wieder den alten Schach wiederholt: „Die Zeit arbeitet für Deutschland“ und daß eine gewisse Rückständigkeit und Betrettheit den wahnwichtigen Schreierorden der letzten Monate gefolgt ist.

Wir Deutschen haben seit dem Herbst des vergangenen Jahres so viel Hartes und Schweres durchgemacht, daß wir bestimmt



Benzin fällt vom Himmel

Dem Geschickströb einer Panzergrenadiereinheit der Waffen-SS, der bei einem Vorstoß von den Volkswissenschaften abgeschnitten wurde, ist der Brennstoff ausgegangen. Die Grenadiere müssen daher aus der Luft versorgt werden. Ein B-Krad bringt die Bomben zum Sammelplatz. In einem von der Bombe abgeworfenen Teil befindet sich der zukunftsweisende Fallstrich.

(H-PA-Aufnahme; Kriegsberichterstatter Roth, III., 3.)

nicht der Verjudung eines nun etwa plötzlich austammenden falschen Optimismus verfallen werden. Obwohl sich die Musseite unserer Kriegsbilanz verhärtet hat, wissen wir, daß der ungenutzte Ernst der Entscheidung noch immer über uns schwebt. Wir bilden mit tiefstem Dank zu unseren Armeen an der Ostfront hinüber, die selbst durch die stärkste Entzweiung der feindlichen Angriffsmöglichkeiten nicht gedrohen wurden, sondern im ersten Augenblick, wo sich eine Gelegenheit dazu bot, auf das schärfste und härteste zurückzuführen. Aber wir wissen ebenso, daß durch diesen heldenhaften Widerstand und diese heroische Bewährung die großen Aufgaben der Zukunft nicht geringer geworden sind. Noch immer branden gegen unsere Armeen die Menschen- und Materialströme des Volkswissenschafts. Im Westen aber löst kein Briten und Amerikaner die Gelegenheit vorübergehen, ohne seine unbedingte Hörigkeit gegenüber Stalin zu beteuern und eine lästige Sowjethegemonie über Europa als das einzige Ziel zu preisen, das ungeduldet den Engländern und Amerikanern die Kugeln ihres eigenen Imperialismus sichern soll. So haben sich der Haß und die Berrücktheit nicht vermindert, sie sind gewachsen, und was zur völligen Dokumentierung der britischen und amerikanischen Barbarei noch fehlt, hat der Nordbrennerkrieg gegen die deutsche Zivilbevölkerung aus Licht gebracht. Er beweist, daß man in London und Washington nur das einzige Ziel kennt, unser Reich und unsere Bevölkerung zu vernichten. Jeder andere politische Gesichtspunkt erscheint daneben als eine Utopie, die man von der Hand weist, weil man die Vernunft längst zum alten Eisen geworfen hat und nur noch den dunkelsten Instinkten eines wahnwichtigen plutokratischen Klaffenfalls folgt.

Wenn sein Haus zerstört wurde oder Brandbomben die letzten Reste seiner Habe vernichteten, hatte es in den letzten Tagen sicher nicht immer leicht, zwischen den jäherlichen Eindrücken seiner nächsten Nähe und den großen Gelegen zu unterscheiden, noch dazu dieser Krieg abläuft. Trotzdem darf man gerade in der Haltung dieser zum Teil schwer mitgenommenen deutschen Volksgenossen gegenüber festhalten, daß sie bei allem Ungemach noch nicht die großen Aufgaben, die weiter an jeden Deutschen gestellt bleiben, aus den Augen verlieren. Sie machen wertvolle und einschneidende Umstellungen ihres privaten Lebens durch, aber daneben erfüllen sie doch immer wieder mit einer oft erstaunlichen Fähigkeit alle Pflichten, die der Kampf des Vaterlandes und das gigantische Ringen unserer Tage weit über alle private Not hinaus dem Einzelnen aufbürden müssen. In ihnen bewies auch die Heimat eine Stärke, die als vorbildlich gelten und von allen anderen Deutschen als Ansporn empfunden werden darf. Den selben Geist eines nüchternen und schonungslosen Realismus und einer ungeborenen Härte haben wir jetzt alle zu zeigen. Wir dürfen auch in Zukunft durch keine so erschreckliche Nachricht von der Front in unserem Kampfwillen auch nur sekundenlang nachlassen. Es darf in diesem Krieg keine

Neue Angriffe am Simensee abgeklagen

Feindliche Vorstöße über den Amensee und Uebersehungserfolge am Wolchow gescheitert

DNS Berlin, 17. März. An der Simensee-Front stehen die Volkswissenschaften seit dem Morgenstunden des 14. März erneut im Angriff. Die fünfjährige Kampfpause hat der Feind dazu benutzt, seine zerfallenen Verbände umzugruppieren und neue Formationen, darunter starke Panzer- und Fliegerkräfte, herauszuführen. Nach einem halbtägigen Tommenfeuer unzähliger Batterien teilten die Panzer heran, um Sturmgeschosse für die angreifenden Infanterieverbände zu bahnen. Gleichzeitig drückten Massen von Schlachtfliegern, vor Staraja Kussa allein bis zu hundert, im Tiefflug über die Köpfe unserer Grenadiere hinweg. Aus den von Granateneinschlägen umgülligten Stellungen schlug den Angreifern jedoch immer wieder vernichtendes Feuer entgegen.

Besonders erbittert wurde um den früheren Flugplatz Sittich Staraja Kussa gekämpft. Hier gelang es den feindlichen Panzern, vorübergehend einzubringen. Bis zum Abend war die Lage durch Gegenstöße wieder bereinigt. In der Nacht rannten die Volkswissenschaften weiter an in der Hoffnung, die Basis für einen größeren Einbruch zu gewinnen. Aber wieder geschickte der Ansturm. Am 16. März verbreiteten sie ihre Angriffsfrente nach Norden über den Amensee hinaus bis in den Raum östlich des Wolchowausflusses. Seine Panzermassen, die er mit harter Artillerie und zahlreichen Schlachtflugzeugen unterstützte, setzte er vor allem bei Staraja Kussa ein. Die Angriffe scheiterten wiederum in erbitterten Kämpfen unter Abschluß von 17 Sowjetpanzern. Vereinzelt eingebrungene bolschewistische Kampfgruppen wurden abgeriegelt und erneute Vereinstellungen, mit denen der Feind die kleinen Einbruchsstellen auszuweiten beabsichtigte, durch Vernichtungsfireur unserer Artillerie gesprengt. Bei Nacht ließen die Sowjets mit 20 Motorfliegern über das Eis des Amensees vor. Sie erreichten zwar das Wolchowufer, wurden dort aber im Nahkampf zurückgeschlagen und vertrieben. Dabei fielen acht Motorfliegern in die Hand unserer Grenadiere.

Am Wolchowausfluß griffen die Sowjets in Divisionstärke nach harter Artillerievorbereitung an. Auch hier brachten unsere Gruppen dem Angreifer eine schwere Niederlage bei. Telle

10 Jahre „Leibstandarte Adolf Hitler“

DNS Berlin, 17. März. In diesen Tagen besteht die heutige H-Panzer-Grenadier-Division „Leibstandarte Adolf Hitler“ zehn Jahre. H-Obergruppenführer Sepp Dietrich, ihr Kommandeur vom ersten Tage an und einer der ersten und engsten Mitarbeiter des Reichsführers H, hat es in unermüdlicher und zielbewusster Arbeit verstanden, eine Truppe zu schmieden, die weltanschaulich und militärisch ein Höchstmaß an Können erreicht. Das enge, kameradschaftliche Band, das Führer, Unterführer und Mann von jeher umschloß, ließ zwischen ihnen eine Atmosphäre eigener Art entstehen, die sie zur Erfüllung ihrer besonderen Aufgaben befähigte.

Knapp sieben Wochen nach der Nachtübernahme, am 17. März 1933, erfolgte ihre Aufstellung als H-Sonderkommando, in Stärke von 120 Mann. Bereits auf dem Paritätstag des Sieges im September 1933 marschierten 800 Männer dieses Kommandos, das von jenem Zeitpunkt an die Bezeichnung „Leibstandarte Adolf Hitler“ trug, in Nürnberg am Führer vorbei. Zwei Monate später, am 9. November, erlebte Münchens Bevölkerung in einem feierlichen Akt vor der Feldherrnhalle die Vereidigung der Standarte.

Die „Leibstandarte Adolf Hitler“, schon vor Beginn dieses Krieges an der Wiedergewinnung deutschen Bodens maßgeblich beteiligt, hat während der Feldzüge in Polen, im Westen, im Südosten und nunmehr im Kampf gegen den Volkswissenschaften einmalige Waffentaten vollbracht. Sie wurde mehrfach in Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht hervorgehoben, und ihr Kommandeur, H-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Sepp Dietrich, mit dem Eisensaub und Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Zwei Eisensaubträger und zehn Ritterkreuzträger sind aus ihren Reihen hervorgegangen. Als höchste Anerkennung verlieh ihr der Führer nach Beendigung des Weltkrieges, am 9. September 1940, seine Standarte als Feldzeichen.

Vom H-Sonderkommando zur H-Panzer-Grenadier-Division „Leibstandarte Adolf Hitler“ — der kalte Weg einer treuen, in ihrem Einsatz für das Reich und seine Bewegung bewährten Truppe.

„Frühlingsmüdigkeit“ geben. Wir müssen sagen, etwas anderes ist nicht möglich, und wir werden sagen. Diese Spannung bleibt das Richtmaß unserer Tage. Was uns an militärischen Erfolgen in diesem Zusammenhang besichert wird, ist nur eine Aufrüttelung, noch mehr zu tun. Wir erkennen daran, daß es vorwärts geht und daß die Feindlichen zerfallen.

Letzte Nachrichten

Große Sorgen über die Erlöse der deutschen U-Boote

Eine Erklärung Davis  
DNS Stockholm, 18. März. Unter dem Eindruck der jüngsten U-Booterfolge erklärte der Leiter des U.S.A.-Kriegsinformationsamtes, Davis, der Presse gegenüber, daß die deutschen U-Boote bisher im Monat der anglo-amerikanischen Schiffsahrt erste Verluste zugefügt hätten.

Das Schiffsraumproblem der Vereinigten Staaten

Die Schmierigkeit der Unterhaltung einer U.S.A.-Armee in Nordafrika  
DNS Buenos Aires, 18. März. Die Landung jedes einzelnen U.S.A.-Soldaten in Afrika erfordert durchschnittlich zehn Tonnen Kriegsmaterial, dessen Unterhalt monatlich 2 1/2 Tausend, so schreibt ein United-Press-Korrespondent in einem Sonderbericht für die „Review“ aus dem allierten Hauptquartier in Nordafrika. Erst müßten die Kanonen des Gefechtes der U-Boote, Minen und der Flugzeugangriffe entgehen. Dann müßte das Material auf Lastwagen über Entfernungen von 300-1200 Meilen ins Landesinnere gebracht werden. Er stellt dann abschließend fest, daß der Transport von Truppen, Waffen, Lebensmittel, Benzin und anderem Kriegsmaterial immer noch ein sehr schwieriges Problem ist.

Karl Schönherr gestorben

Karl Schönherr, einer der bekanntesten Dichter der Donau- und Alpenzone, ist, nur wenige Wochen nach Vollendung seines 77. Lebensjahres, in Wien gestorben. Deutschlandbesuch des Ministers von Deters. Der Leiter der ungarischen Regierungspartei, Minister von Deters, wollte auf Einladung des Leiters der Reichsleitung, Reichsleiter W. Bormann, in Deutschland. Von Salzburg kommend hatte er in der Hauptstadt der Bewegung Gelegenheit, mit führenden Persönlichkeiten der Bewegung in Führung zu treten und den Aufbau sowie kulturelle und soziale Einrichtungen der Partei in München und anschließend in Nürnberg einsehend kennenzulernen.

Im zusammengefaßten Feuer, teils im erbitterten Nahkampf wurden die sowjetischen Truppen völlig zerhauen. Nach zweifachigem Gefecht lagen bereits über 1100 gefallene Volkswissenschaften auf dem von Granattrichtern zerwühlten Kampffeld.

Die erkannte Bereitwilligkeit einer zweiten Angriffswelle wurde durch unsere Artillerie reiflos zerkümmert, so daß weitere Vorstöße unterblieben. Gleichzeitig mit diesem Hauptangriff versuchten bolschewistische Kräfte in Regimentsstärke in zwei Wellen mit je über 20 Schlauchbooten weiter nördlich den Wolchow zu überqueren. Die Masse der feindlichen Boote kenterte im Hagel der rings um sie herum einschlagenden Granaten. Die wenigen Befehlshaber, die das weltliche Wolchowufer erreichten, fanden im Nahkampf den Tod. Eine dritte Gruppe in einer Bataillonsstärke wurde von unserer Artillerie erfasst und geschlagen, noch bevor die Sowjets ihre Boote ins Wasser bringen konnten.

Unsere Jäger warfen sich den feindlichen Schlachtfliegern entgegen und gesprengten die anfliegenden Staffeln. Zu den am Vortage abgeschossenen 13 Sowjetflugzeugen kamen am 16. März noch weitere 26 Abschüsse. Drei davon erzielte Hauptmann Philipp und errang damit seinen 192. und 194. Luftsieg, während Oberleutnant Kowotny mit vier Abschüssen die Zahl der von ihm bisher abgeschossenen feindlichen Flugzeuge auf 72 erhöhen konnte.

Chenepromotion. In einem feierlichen Akt der Friedrich-Wilhelm-Universität wurde in Berlin dem italienischen Landwirtschaftsminister a. D. Professor Tassinari auf Grund seiner besonderen wissenschaftlichen Verdienste um die italienische Landwirtschaft und die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien die Promotionsurkunde des Ehren doktors der Landwirtschaft überreicht. Anschließend hielt Minister a. D. Professor Tassinari einen Vortrag.

Das neue deutsche Kabinett Saracoglu stellte sich am Mittwoch der großen Nationalversammlung mit einer vom Ministerpräsidenten verlesenen Erklärung vor. Im außenpolitischen Teil dieser Erklärung brachte der Ministerpräsident zum Ausdruck, die bisherige Politik habe gute Ergebnisse erbracht. Sie werde auch in Zukunft beibehalten werden. Zum Schluß der Sitzung erhielt das Kabinett Saracoglu das einhimmliche Vertrauensvotum des Hauses.



# Aus Nagold und Umgebung

Seine Pflicht zu erkennen und tun ist die Hauptfache. Friedrich der Große.  
18. März: 1793 Karl Abraham Freiherr v. Jedity, Minister Friedrich des Großen, führte 1788 die Abiturientenprüfung ein, gestirbt. 1813 Friedrich Hebbel, Dichter, geb. — 1888 Das erste reichliche Schlachthausgeleit. — 1883 Rudolf Paulsen, Maler und Dichter, geb. 1915 Unterraag von U 9 mit Otto Weddigen.

## Major Wilh. Grau kehrt fürs Vaterland

Vor uns liegt der letzte der Briefe, die Major Wilhelm Grau in regelmäßiger Folge in treuer Verbundenheit mit seiner alten Arbeitsstätte an die Deutsche Heimatschule für Jungen in Nagold gerichtet hat. Er schreibt darin unter anderem: „Biele ist noch nicht genügend zum Bewußtsein gekommen, daß der Kampf mit der Waffe über Sein oder Nichtsein unseres Volkes entscheidet und alles andere zweitrangig ist. Mit brutaler Klarheit müssen wir uns jede Stunde sagen: der Ruffe muß geschlagen werden, und der Engländer und Amerikaner dürfen uns nicht überwältigen, und alle die Helotomben an blutigen Opfern müssen dafür noch gebracht werden. Das ist die Wirklichkeit.“

Dieses Wissen um die zwingende Notwendigkeit des Krieges hat nun auch er als dritter Erzieher der Deutschen Heimatschule in Nagold mit seinem Opfertod bezeugt. Und was er in jenem Brief vom Januar 43 schrieb, hat er erfüllt und verwirklicht als ein Mann, unter dem wir alle leben.

Major Wilhelm Grau, der am 18. 12. 1887 in Obermühle im Unterland geboren wurde, besaß als er seine Arbeit an der 1938 neuerrichteten Aufbauschule für Jungen in Nagold übernahm, schon eine reiche Internaterfahrung. Seine Tätigkeit hatte ihn in den Jahren 1907—1911 an die Präparandenanstalt in Denkersdorf geführt. Diesen Jahren folgte das Studium der Mathematik und Physik am Weltrich, den er von 1914 bis 1918 mitmachte, wurde er mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse, sowie dem Bayerischen Militärverdienstorden mit Schwertern ausgezeichnet. Von 1919 bis 1920 wirkte er an Lehrseminar in Heilbronn und anschließend 18 Jahre lang am Lehrseminar in Nagold. Nach der Wiederherstellung der Reichswehr des Reiches war es ihm ein großes Anliegen, seine Kenntnisse als Artillerieoffizier durch Teilnahme an verschiedenen militärischen Übungen auf den neuesten Stand zu bringen. Bei einer derartigen Übung befand sich Studienrat Grau gerade auch in den Tagen, als der Krieg ausbrach. Daran führte er in den letzten Jahren vor Ausbruch des Krieges den Reiterkurs 5/255, dem er seit 1933 angehört. 1939 erhielt er für währende Dienstzeit das Silberne Treueabzeichen Ehrenzeichen verliehen.

Als Hauptmann folgte er im Jahr 1939 dem Ruf des Führers und kämpfte nach Erfüllung sonstiger Aufgaben im Frankreichfeldzug beim Durchbruch durch die Maginotlinie. Dann kam auch für ihn und seinen Truppenteil eine harte Zeit der Ausbildung für kommenden Einsatz. Diesen Einsatz brachte der Offizier für ihn, den er vom ersten Tag an mitmachten hat. Am 28. 4. 41 erhielt er die Spange zum EK I, nachdem er bereits im Westen die Spange zum EK II erhalten hatte. Seine klare, opferbereite Einstellung zur Notwendigkeit des Kampfes, den Deutschland um sein Dasein führt, wurde deutlich, als er einige entsetzende Anfragen mit dem Bismarck beantwortete: „Nicht zum Zwecke der U-Stellung“. So wurde ihm im November 41 das Sturmabzeichen und als weitere Auszeichnung für hervorragenden Einsatz das Deutsche Kreuz in Gold verliehen. Nach Ausheilung einer ruhrartigen Erkrankung in einem Heimatlazarett übernahm er im Sommer des letzten Jahres wieder seine Abteilung, die damals bis in die jüngste Zeit im Westen lag. In die allerletzte Zeit fiel seine Ernennung zum Major d. R.

## Dem Standesamt Nagold

Personenstandsfälle vom 1. bis 28. Februar 1943  
Geburten: Balogh, Friedrich, Nagold 1 Tochter; Ebner, Mich. Friedrich, Dilsdorf 1 Sohn; Weiser, Heinrich, Nagold 1 Tochter; Martini, Karl, Emmingen 1 Sohn; Vinocien, Georg.

Unterführung 1 Sohn; Hauzer, Friedrich, Spielberg 1 Tochter; Harr, Oskar, Nagold 1 Tochter; Schable, Paul, Effringen 1 Sohn; Friedrich, Christian, Nagold 1 Tochter; Schüle, Karl, Nagold 1 Tochter; Krenshler, Hugo, Nagold 1 Sohn; Weier, Franz Theodor, Nagold 1 Sohn; Zeiter, Wilhelm Jakob, Oberschwandorf 1 Tochter; Brufner, Gultar, Neilsbawen 1 Tochter; Hiltwohl, Karl, Eilen 1 Sohn.

Heiraten: Binder, Paul, Müller, Nagold und Gauß, Marie, Hausdörfer, Oberjettingen.  
Sterbefälle: Bus, Gottfried, verw. Halnermeister, 79 Jahre, Nagold; von Andler, Rudolf, verw. Oberst i. R., 90 Jahre alt, Nagold; Stottele, Christine Katharine, geb. Theurer, Bäckermeisters Ehefrau, 67 Jahre, Nagold; Schüle, Gottlieb, Holzhauser, 63 Jahre, Nagold; Brufner, Hildegard, 4% Std. alt, Neilsbawen.

## Wer hat sich zu melden?

Bis zum 20. März haben sich alle diejenigen beim Arbeitsamt zu melden, die in dem 2. Aufruf zur Meldung für den Arbeits-einsatz genannt wurden. Ausgerufen sind alle Männer und Frauen, die weniger als 48 Stunden arbeiten, ferner Frauen mit einem schulpflichtigen Kind unter 14 Jahren oder mit einem oder mehreren älteren Kindern. Die bisherigen Altersgrenzen für Männer vom vollendeten 16. bis zum vollendeten 65. Lebensjahre (das ist in der Zeit vom 29. 1. 1878 bis 28. 1. 1927) und für Frauen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre (das ist in der Zeit vom 29. 1. 1898 bis 28. 1. 1926) sind unangetastet geblieben. Ferner haben sich zu melden Heimarbeitler jeder Art und endlich die Ruhestandsbeamten unter 65 Jahren (bei Frauen unter 45 Jahren). Für die genannten Ruhestandsbeamten gilt ausnahmslos diese Meldepflicht, soweit sie nicht im öffentlichen Dienst wieder beschäftigt sind. Wer also von den Ruhestandsbeamten in der Privatwirtschaft beschäftigt ist, ist meldepflichtig, auch wenn seine wöchentliche Arbeitszeit 48 Stunden oder mehr beträgt. Die Meldepflichtigen werden darauf hingewiesen, den Aufruf sofortmöglichst durchzuführen, da sonst für unentbehrliche Folgen entstehen können. Wer sich im Aufruf nicht, ob er der Meldepflicht unterliegt, möge sich beim Arbeitsamt erkundigen. Die persönliche, auch ausläufige Auffassung von Meldepflichtigen, sich nicht melden zu müssen, ist keinesfalls eine Entschuldigung.

## Vollsunfallversicherung der Gefolgschaft

Nach einem Erlaß des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz können Betriebe die Beiträge für eine zufällig Unfallversicherung ihrer Gefolgschaftsleute künftig ohne Zustimmung des Reichstreuhänders übernehmen. Dies ist die Folge der Einführung der sogenannten Vollsunfallversicherung. Bislang war wegen des allgemeinen Rechtsprinzips der Zustimmung des Reichstreuhänders für einen neuen Abschluß von zufälligen Unfallversicherungen zuwider die Gefolgschaftsmitglieder durch die Betriebe erforderlich. Diese Zustimmung braucht jetzt nicht mehr eingeholt zu werden. Voraussetzung ist allerdings, daß sich der Versicherungsnehmer in einem sozial angemessenen und gegenwärtig vertretbaren Rahmen hält. Dies ist immer dann gegeben, wenn die Versicherung nur die Gewährung von Renten im Falle von Invalidität oder des Todes als Unfallfolgen vorsieht. Die Beiträge zu einer derartigen zufälligen Unfallversicherung dürfen je verheiratetes Gefolgschaftsmitglied 6 RM, in besonders hohen Gefahrenfällen 600 Mark im Monat nicht übersteigen. Diese Bestimmungen gelten sowohl für die Kollektivunfallversicherungen, in denen der Betrieb der Versicherungsnehmer ist, als auch für Sammelunfallversicherungen, in denen die Gefolgschaftsmitglieder die Versicherungsnehmer sind. Die Beiträge jedoch vom Betrieb getragen werden. Auch Gruppen- und Einzelunfallversicherung fallen darunter.

## Lebenspendendes Licht erweckt die Natur

Wiederum erleben wir die schönste, alles belebende Kraft der Sonne. Ihr Licht erfüllt nach den grauen Wintertagen die Atmosphäre mit heiterer Helligkeit, und ihre Wärme ermöglicht die Entfaltung des Wachstums und das Keimen neuen Lebens. Jegliches Leben aber braucht Wärme. Zum Schutz gegen die Kälte entwickelten die Tiere ihren Haarpelz, und ihr Federkleid, erkand der Mensch die wärmende Kleidung, das schützende Haus und den warmen Ofen. Mit dem Wiedererwachen der Sonnenkraft in der schönen Jahreszeit haaren oder mausern sich die Tiere. Da sie den kalten Wärmehaare nicht mehr benötigen, lassen die Menschen ihre Oefen ausgeben, reihen sie die Fenster der Wohnungen auf und hüllen sich in leichtere, luftigere Kleidung.

Unser Beziehungen zur Sonne aber geben über die äußere Abhängigkeit weit hinaus. Sie sind noch ungleich tiefer und

in ihrem letzten Geheimnis nicht zu enträtseln. Noch ehe die Frühlingssonne uns als Wärme spürbar wird, vollbringt sie in Blanke, Tier und Mensch den Antrieb zu neuer Lebendigkeit. Schon in den Tagen des jungen Frühlingsschlüßes beginnt das Reptorium des Säugetieres in der Pflanze, dem Knospe, Blatt und Blüte ihr Werden verdanken, vorjungen sich Mensch und Tier, daß eine neue Aktivität von ihnen besetzt ergreift. Das Licht erweckt Wohlbehinden, ein neues Lebensgefühl, verjüngt und neugeborene Kräfte. Stärker pulst das Blut in den Adern, froh regen sich Herz, Sinne und Geist. Neuer Lebensmut und Lebenslust erfüllen Wille und Gefühl.

Das ist das größte Wunder des Lichtes, das die Sonne verleiht, und das sich in allen Lebensweisen ohne eigenes Zutun vollzieht. In diesem Wunder aber ruhen tausend andere, die der menschliche Geist sich zum Teil deutlicher gemacht hat, wenn er ihr letztes Geheimnis auch nicht zu entschlüsseln vermag.

## Einkommensteuer- und Bürgersteuer

### Hinweis für die Steuererklärung

Zur Einkommensteuererklärung für 1942 sei noch auf folgendes hingewiesen. Die für das Kalenderjahr 1942 durch Bürgersteuerbescheid oder zufälligen Bürgersteuerbescheid angeforderte Bürgersteuer, die in vier gleichen Teilbeträgen zu entrichten war, war auch noch am 10. August und 10. November 1942 an die erhebungsberechtigte Gemeinde zu entrichten abmahl die Bürgersteuer ab 1. Juli 1942 aufgehoben ist. Diese Beträge werden wie Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer behandelt und bei der Veranlagung zur Einkommensteuer für 1942 angerechnet oder erstattet. Da die Finanzämter nicht wissen können, wie hoch die Bürgersteuerbeiträge für das 3. und 4. Vierteljahr 1942 waren, müssen die Steuerpflichtigen die Beträge von sich aus dem Finanzamt mitteilen. Leider fehlt der Einkommensteuerklärungsformular für die erforderlichen Angaben keinen besonderen Raum vor. Es sei daher den in Betracht kommenden Steuerpflichtigen zu ihrem eigenen Nutzen empfohlen, die in Frage kommenden Beträge auf Seite 4 der Einkommensteuererklärung entweder unter Abschnitt 2 zusätzlich unter Ziffer 3 oder auf einem besonderen Blatt anzugeben. Soweit die Steuerklärungen dem Finanzamt bereits eingereicht sind, bleibt den Steuerpflichtigen nichts anderes übrig, als die erforderlichen Angaben dem Finanzamt nachzureichen. Um jeden Zweifel auszuschließen, sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die für das erste und zweite Vierteljahr 1942 (10. Februar und 10. Mai) fällig gewordenen Teilbeträge nicht anrechnungsfähig sind und daher auch nicht angegeben werden dürfen.

### Leichtfertig? Nein — ein Verbrechen!

Gewissenhafte Verdunkelung gehört zu den unerlässlichen Kriegspflichten in der Heimat. Es ist eigentlich traurig, daß man das im vierten Kriegsjahr überhaupt noch niederschreiben muß. Es dürfte keinen Volksgenossen mehr geben, dem diese Selbstverständlichkeit nicht längst in Fleisch und Blut übergegangen ist. Aber selbst heute ist das Mahnen und Warnen auf diesem Gebiet noch nötig.

Es ist nachgewiesen, daß mehr als einmal schon fehlende oder schlechte Verdunkelung dem fliegenden Feind den Weg gemiesen hat. Wer heute noch seine Verdunkelungspflicht vernachlässigt oder gar verkennt, der handelt nicht mehr bloß bloß verantwortungslos und leichtfertig, nein, — der begeht ein Verbrechen. Ein Verbrechen gegen die Heimat, gegen seinen Wohnort, gegen seine Mitbürger. Könnte ein Verdunkelungsstörer, der sich so an der Volksgemeinschaft beteiligt, heute noch Anspruch auf nachsichtige Beurteilung erheben?

In Stadt und Land kann es da keinen Unterschied geben: Nur wer seine Luftschutzpflicht reiflos erfüllt, darf sich guten Gewissens zur Gemeinschaft der kämpfenden Heimat zählen!

**Offizierslaufbahn in der Luftwaffe.** Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt: Angehörige des Geburtsjahrganges 1926, die sich für die aktive Offizierslaufbahn (Berufssoffiziersbahn, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppen, Fallschirmtruppe oder der Division Hermann Göring) bewerben wollen, müssen ihr Gesuch bis spätestens 1. April an die ihrem Wohnort nächstgelegene Annahmestelle für Offiziersbewerber der Luftwaffe einreichen. Bewerbungsgesuche für die Sanitätssoffizierslaufbahn in der Luftwaffe sind bei dem für den Wohnort zuständigen Luftgarnisonskommando (Luftgarnitz) vorzulegen. Das Merkblatt „Die Laufbahn des Sanitätssoffiziers in der Luftwaffe“ ist bei den Wehrbezirkskommandos sowie bei den Luftgarnitzen erhältlich.

**Eine neue Sondermarke.** In der Zeit vom 26. März bis zum 15. Mai geben die größeren Postämter eine Sondermarke der Deutschen Reichspost zum Tag der Verpflegung der Jugend ab. Die grüne Marke zu 6 plus 4 Pf. ist in der Staatsdruckerei Wien nach einem Entwurf des Kunstmalers Meerwald in Berlin-Wilmersdorf hergestellt worden.



(Urheberschutz durch C. Ackermann, Romanzentrale Stuttgart 30)

„Wird Aron wieder zurückkommen?“  
„Vorläufig nicht. Es liegen Gründe genug vor, ihn so lange festzuhalten, bis die Sache vollkommen geklärt ist. Gute Nacht.“  
Sie ging ein paar Schritte bis zur Treppe.  
„Und — Sie vergessen mich nicht, Herr Doktor?“  
saute sie dort und sah ihn an. „Mir wird hier unten manchmal unheimlich.“  
Er reichte ihr noch einmal die Hand.  
„Rechnen Sie auf mich, Nelly. Ich meine, wir werden noch bessere Freunde.“  
Da glitt ein frohes Lächeln über ihr hübsches Gesicht, und sie nickte ihm zu, als er oben unter der Tür verschwand.  
Von einem der Türme schlug es elf.  
Doktor Bogngräber schritt gemächlich nach dem Alexanderplatz und bestieg dort eine Elektrische, die ihn nach dem Borort brachte.  
Er lächelte, in der Bogenecke sitzend, selbstzufrieden vor sich hin. Mit dem Resultat seines heutigen Unternehmens schien er ganz zufrieden zu sein.  
Dahine lag er grübelnd in seinem bequemen Stuhl, rauchte eine der starken Zigarren nach der andern, stand manchmal auf und durchschritt den Raum, die Hände auf dem Rücken — und kam dann wieder in den Stuhl zurück.  
Wie ein geschickter Schachspieler verschob er die Figuren seines Aufmarschplanes, und immer fehlte ihm noch eine letzte geniale Lösung — ein paar Glieder in der Kette seiner Kombinationen.

Am nächsten Morgen, ziemlich früh, wurde er vom Polizeipräsidenten angelingselt. Raum hatte er die Mitteilung vernommen, die ihm von dort wurde, fuhr er betroffen in die Höhe.

Wieder ein Querschnitt, etwas, auf das er nicht vorbereitet war! Das warf einen Teil seiner Berechnungen glatt über den Haufen.

„Ich werde nachher persönlich vorbeikommen.“ gab er als Antwort zurück und hängte ab.

Mit erstem Gesicht stand er auf.  
„Das Verhör ist also unmöglich,“ murmelte er. „Run gut, dann muß es auf andere Art gehen.“

Eine halbe Stunde später fuhr er nach dem Polizeipräsidenten.

### IX.

Es war am nächsten Tag.  
Graf Egon war in der Nacht sehr spät heimgekehrt, hatte seine Zimmer betreten, ohne seinen jüngeren Diener zu wecken, und zeigte jetzt am frühen Morgen in seinem bleichen Gesicht deutlich die Abspannung der Nacht, die Wirkung seiner Erlebnisse, von denen im Schloß niemand etwas erfahren durfte.

Nun saß er an seinem Schreibtisch und stützte grübelnd den Kopf mit der Hand. In seinem Bild, der ins Halltote schweifte, lag schwermütige Träumerei.

„Was wenn sie wüßte... wenn sie jemals alles erfahren sollte, was in der Tiefe seiner Seele als düsteres Geheimnis sich barg? Ob sie ihm verzeiht?“

Er schüttelte den Kopf. Nein! Er konnte nicht daran glauben, seine Schuld war zu groß. Er wagte es nicht, ihr die furchtbare Wahrheit zu gestehen, aus Angst, sie zu verlieren, die er noch kaum gewonnen hatte, deren Besitz ihn über alles selig machte. Lieber sterben, als sie verlieren... als in ihren Augen gebrandmarkt zu sein... ein Aus-

gestoßener der Menschheit... ein Dieb an dem Besitz eines andern... jenes andern, den er traf dort drüben!

Er sprang auf und schritt erregt durch das Gemach. Heute war der Tag, an dem Eva das Schloß verlassen mußte.

Diesen letzten schönen Herbsttag wollte er noch froh und glücklich mit ihr genießen.

Sie lehnte sich gewiß auch nach diesem letzten Zusammensein, das fühlte er.

Und so war es. Nicht lange wanderte Egon über die laubbefreiten Wege, da kam sie, leicht wie ein ätherisches Reh, mit der Hand ihm zuwinfend, lachender Sonnenschein inmitten der herblich gefärbten Natur.

Und wieder verlor jeder Rest seines Trübsinns bei ihrem Anblick. Sie reichten sich die Hände, sahen sich in die Augen... ein sanftes Erroteten flieg in Egos liebliches Gesicht, dann schritten sie Hand in Hand unter dem rauschenden Plätterdach bis zum Waldsee, dessen Ufer zuerst ihr stilles, großes Glück sah.

Sie sprachen nur wenig, von der Abreise... von den Tagen ihrer Trennung... dann von der Zeit, wo sie für immer einander angehören wollten. Nur von dem, was verborgen in seinem Innern lag, sprach Egon nicht. Wenn er auch einmal den Versuch machte, die Lippen zu einem Geständnis zu öffnen, als ihn Eva fragte, ob er auf seiner Reise nach der Residenz Aerger gehabt habe, ob er schlecht schlief... er biß sekundenlang die Zähne aufeinander, dann aber schüttelte er lachend den Kopf. Gefährliche, belanglose Dinge... nichts weiter! Von etwas anderem wollten sie jetzt reden, von sich und ihrer Liebe!

Morgen waren sie allein... aber nicht auf lange — In seinem Zimmer angelangt, gab Egon an die Dienerschaft alle Aufträge, die Evas Abreise betrafen.

(Fortf. folgt)

300 Millionen Reichsmark Schaden durch Ratten

Ueber die Höhe der uns jährlich durch die Ratten verursachten Schäden haben die meisten unserer Volksgenossen keine klare Vorstellung. Diese betragen nach vorsichtigen Schätzungen allein durch Vernichtung und Beschmutzung von Lebensmitteln aller Art über 300 Millionen Reichsmark, ganz abgesehen von den Wühl- und Nagelschäden an Gas- und Wasserrohren, elektrischen Kabeln und Leitungen mit damit verbundenen Kurzschlüssen und Bränden, an Hausfundamenten, Straßendecken, Kanälen, Deich- und Abwasseranlagen. Diese Schäden sind zahlenmäßig gar nicht zu erfassen. Außerdem ist die Ratte ein gefährlicher Krankheits- und Seuchenüberträger. Sie beladet sich äußerlich mit Krankheitskeimen und verschleppt sie von Haus zu Haus und von Ort zu Ort, z. B. Typhus, Ruhr, Cholera und andere feuchtnährige Krankheiten, in den Ställen Rotlauf, Schweinepest, Milzbrand, Geflügelcholera.

Dieser Umfang der durch die Ratten verursachten Schäden und Krankheitsgefahren und die unheimliche Vermehrung der Ratten — ein Rattenpaar kann im Jahr über 800 Nachkommen haben — haben dazu geführt, daß zur Bekämpfung dieser Gefahr alljährlich gemeinsame Rattenbekämpfungstagen durch Polizeiverordnung durchgeführt werden. Nur eine schlagartige Bekämpfung führt zu einem Erfolg, wobei auch diejenigen Haus- und Grundbesitzer, die bisher keine Ratten festgestellt haben, Räder auslegen müssen, um ein Ausweichen der Ratten in lichterfreie Bezirke zu verhindern. Es wird von jedem einsichtigen Volksgenossen verlangt, daß er im Interesse des Volksgesundes der polizeilichen Anordnung Folge leistet, und dadurch der Aktion, die in unserem Gau vom 29. 3. bis 3. 4. 1943 stattfindet, zu einem durchschlagenden Erfolg verhilft. Die nicht aufgenommenen Räder müssen nach der Aktion vernichtet werden.

Aufhebung der Sperrung für Pflanzkartoffeln

Sämtliche bisher verfügbaren Sperrungen für die übergebietliche Lieferung von Pflanzkartoffeln in die Landesbauernschaften sind auch in Württemberg werden mit Wirkung vom 15. März aufgehoben. Um die noch bestehenden Lücken in der Versorgung aufzufüllen, ist der Käufer im Empfangsgebiet verpflichtet, die von ihm gekauften Mengen unverzüglich seinem zuständigen Kartoffelwirtschaftsverband anzubieten und nach dessen Weisung zu disponieren. Geschlossene Kaufverträge müssen erfüllt werden.

Wir ehren das Alter

Gütlingen. Zwei angelebene und beliebte Bürger können heute ihren Geburtstag begehen: Karl Bühler, Landwirt, ein gebürtiger Gütlinger, wird heute 75 und Johannes Braun, gebürtig von Eßlingen, wird heute 70 Jahre alt. Beide erfreuen sich noch guter Gesundheit. Zum Ehrentage herrliche Glückwünsche!

Die erste Dienstbesprechung

Vom Gau. Aus Anlaß der zufälligen Uebernahme des Kreises Söbblingen der NSDAP sprach der Kreisleiter des Kreises Leonhard, Kreisleiter Siller, im Rahmen einer Dienstbesprechung zum Kreisstab, zu den Ortsgruppenleitern und zu den Führern und Führerinnen der Gliederungen im Kreis Söbblingen. Im Rathsaussaal zu Söbblingen stellte der bisherige Hauptortsführer, Hauptgemeinschaftsleiter Anton Müller, den neuen Kreisleiter vor, der dann aus kämpferischer Entschlossenheit heraus die Sammlung aller Kräfte und enge Zusammenarbeit zum Wohl der gesamten Bevölkerung forderte.

Württemberg

Regenwürmer in Wägen

Stuttgart. Am Morgen nach dem gemeinen Angriff der Briten fand man in den Gärten um Stuttgart eine große Anzahl von Regenwürmern. Das führte zu dem Gerücht, die feindlichen Flieger hätten vergiftete Regenwürmer abgeworfen, um die Häuser, die diese Würmer gerne fressen, zu töten. Nun ist den Briten jede Niedertracht und Schandtat zu vertrauen, aber diesmal waren sie an dieser jeltamen Naturerscheinung nur indirekt schuldig. Man führt nämlich das massenhafte Auftreten der Regenwürmer auf Erschütterungen des Bodens zurück, die durch den Luftangriff verursacht wurden. Die Würmer, die im Boden ihren Winterschlaf halten, krochen an die Oberfläche und erstarren bei der herrschenden niederen Temperatur.

Aus Stuttgart kurz notiert...

Zirkus Weich trifft in den nächsten Tagen zu einem Gastspiel in der Stadthalle ein. Unter dem Motto „Königshen — Tiere — Sensationen“ wartet das diesjährige Programm mit zahlreichen neuen Attraktionen auf.

Im Kunsthaus Schaller stellt zur Zeit Käthe Schaller-Härlin, eine Vertreterin der modernen Porträtmalerei, aus und vermittelt mit ihren Bildnissen, Gruppenbildern, Blumenstücken und Kinderbildnissen einen Einblick in ihr erfolgreiches Schaffen. Die Ausstellung wird durch reizvolle Landschaftsquadrate des Freizeithaus W. v. Harnisch (Kuhpöbeling) ergänzt.

Die Bewandenen im Zeilagerort Burgholzhausen wurden mit einem Kammerkonzert, das Angehörige des Württ. Staatstheaterorchesters sowie Kammermitglieder Irma Koster bestritten, erfreut. Herrlicher Beifall dankte den Künstlern für ihre ausgezeichneten musikalischen Darbietungen.

Carl Deffs neues Werk „Die Ringe“ (musikalische Leitung Herbert Albert, Inszenierung Gustav Deharden) und Hermann Reutlers „Balkett. Die Ringe von Deff“ gelangen am 18. März im großen Haus der Württ. Staatstheater zur Erstaufführung. Im kleinen Haus wird augenblicklich Herberich Reineis Komödie „Noch einmal Napoleon“ zur gemeinsamen Uraufführung mit dem Berliner Staatstheater und dem Reichsgautheater Polen vorbereitet.

Stuttgart. Der 37 Jahre alte Walter Strupp aus Wappertal-Eberfeld wurde von der Strafkammer Stuttgart wegen vollendeten und versuchten Diebstahls zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus und 150 RM. Geldstrafe verurteilt. Der jetzt in Stuttgart beschäftigte Angeklagte hatte im letzten Viertel des Jahres 1942 zur gleichen Zeit in Reimold, Mühlhausen und Stuttgart wohnhafte Mädchen die Heirat versprochen und ihnen dabei versprochen, daß er aus allen Umständen geschieden, sowie wegen Trennung entmündigt und justifiziert würde. Der einen von ihnen schwanderte er nach und nach 1000 RM. Bargeld ab, während eine andere sich Hungerweide von ihm zurückerhielt, als er mit der Bitte um ein Darlehen von 300 RM. an sie herantrat. Die dritte seiner „Bräute“ hatte er vor seiner Heirat noch nicht im Geld angegangen, weshalb er in diesem Fall freigesprochen blieb.

Saulgau. (Beim Diensten ums Leben gekommen.) Die im Hospital tätige ledige 56 Jahre alte Franziska Schmid kam beim Anheben eines Ovens dem Feuer zu nahe, so daß ihre Kleider in Brand gerieten. Sie sprang brennend in ein anderes Zimmer, wo von den Anwesenden die Flammen erlosch werden konnten. Die Bedauernswerte hatte inzwischen aber so schwere Brandwunden erlitten, daß sie bald nach dem Unfall starb.

Göppingen. (Kurzschluss in der Kabelleitung.) Ein aufreizendes Erlebnis hatten Anwohner der nördlichen Ringstraße, wo infolge eines Kurzschlusses in der Kabelleitung die Zementbohle eines Schachtes mit einer großen Stahlfamme haushoch emporgeschleudert wurde. Personen wurden zum Glück hierbei nicht verletzt. Infolge des Vorfalls war ein Teil der Stadt vorübergehend ohne Licht.

Tuttlingen. (Dem Gedanten Max Schmedenburger.) Die Stadt Tuttlingen veranstaltet am kommenden Sonntag zum Andenken an den Dichter der „Nacht am Rhein“, Max Schmedenburger, eine Festschmiede, mit der gleichzeitig eine Ausstellung aus dem Nachlaß des Dichters eröffnet werden wird.

Bfzheim. (Diamantens Hochzeit.) In Bfzheim beging der 85 Jahre alte Georg Glatthorn und seine 82 Jahre alte Frau Christine das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit. Die beiden Alten sind noch rüstig und arbeitsam.

Siebertsweiler, R. Wangen. (Töblich verlegt.) Beim Holzfällen wurde der 39 Jahre alte Waldbarbeiter Karl Maucher von einem aus großer Höhe herabfallenden Ast getroffen, wobei er sich eine schwere Verletzung der Wirbelsäule zuzog. Am Tage darauf verstarb er im Krankenhaus Hopfen an den Folgen des Unfalles.

Heidelberg. (Blut für das Leben anderer.) Nach einer Mitteilung der Blutspendenzentrale der Chirurgischen Klinik in Heidelberg hat dieser Tage der Heidelberger Georg Heiser zum 100. Male sein Blut gespendet, und so zahlreiche Menschenleben helfen erhalten. Georg Heiser, dessen Blut der Gruppe Null angehört, der einzigen Gruppe, die notfalls auch für einen Träger anderer Blutgruppen spenden kann, konnte manchmal schon in einem Monat zweimal zur Blutübertragung herangezogen werden. Dem leidet er weder an Schwäche noch an Müdigkeit; die einzige Reaktion seines Körpers ist ein starkes Hunger.

Maunheim. (Im Pfluch ertrunken.) Im benachbarten Bierheim fiel das zwei Jahre alte Töchterchen der Familie Rühl in einem unbeobachteten Augenblick in die nur mangelhaft mit einem Beet abgedeckte Jauchegrube. Es konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Bruchsal. (Zu Tode gestürzt.) Die 64 Jahre alte Frau Klara Seppich, geb. Wolger, stürzte aus unbekannter Ursache die Kellertreppe hinunter und war sofort tot.

Heidelberg. (Töblicher Dienstanfall.) Auf dem Rangierbahnhof ist ein 60jähriger Rangierer aus Sandhausen tödlich verunglückt.

Billingen. (Kopf am Mast zerfetzt.) Der 58 Jahre alte Lokomotivführer August Grafer stieß bei der Fahrt mit einem Güterzug in der Nähe des Bahnhofes Hohenthrüben mit dem Kopf gegen einen Mast und wurde so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

Rundfunk am Freitag, 19. März

Reichsprogramm: 15.00 bis 15.30: Von der Vaterfront. 15.30 bis 16.00: Sinfonienkonzert von Karl Hoffe. 16.00 bis 17.00: Unterhaltendes von Humperdinck bis Weber. 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. 19.00 bis 19.15: Wehrmachtsvortrag. 19.20 bis 19.35: Frontberichte. 19.45 bis 20.00: Dr. Goebbels' Artikel: „Ceterum Genes“. 20.15 bis 22.00: „Hochzeitstag im Paradies“.

Stirben: Friederike Waidlich, 42 Jahre, Simmersfeld.

Druck und Verlag des „Reichshalters“: G. M. Jäger, Joh. Hoff Jäger, zugl. Anzeigenleiter. Verantwortl. Schriftleiter: Fritz Schöler, Nagold. 3. St. Nr. 10. Preisliste Nr. 5 gültig.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Advertisement for Wilhelm Grau, Major and field commander of a reserve regiment, with details of his military service and family information.

Advertisement for a photo studio (Fotostudio) and other services, including portrait photography and enlargements.

Advertisement for a house for sale in Ludwigsburg/Württemberg, featuring a house illustration and contact information for J.F. Wüstenrot.

Advertisement for Gatanol, a medicinal product, with an illustration of a bottle and text describing its benefits.

Advertisement for a furnished room (Zimmer) in a good house, with contact information for Elsa Böhnet and Gerald Bayer.

Advertisement for a Zugkalbin (milk can) and a bicycle (Fahrrad) for sale, with contact information for Hans Weber and Georg Funk.

Advertisement for a washing machine (Wäsche sortieren) and a stain remover (Schmutzlöser), with an illustration of a washing machine.

Advertisement for the Horse Insurance Association (Pferdeversicherungsverein) in Nagold and surroundings.

Advertisement for Franck coffee (Kaffeemittel) with an illustration of a coffee pot and text describing the product.

Advertisement for Guttalin shoe cream (Schuhcreme) with an illustration of a shoe and text describing its benefits.

Advertisement for a beer (Kühnbier) and a beer (Baderbräu) with contact information for Georg Funk.

Advertisement for a film theater (Tonfilmtheater) in Nagold, featuring a program of films and musicals.

Advertisement for a market directory (Märkte-Verzeichnis) for Württemberg and neighboring areas.

Advertisement for a room (Zimmer) for rent or sale, with contact information for Georg Funk.

Advertisement for a book (1 Kuh) and a book (Weißkalk-Ausnahme) with contact information for Friedrich Rothfuß.